

ARCHIVIEREN UND ZEIGEN



OBJEKTE DES UNBEHAGENS – DIE HERAUSFORDERUNG MIT GLASBILDDIAS AUS NATIONALSOZIALISTISCHEM KONTEXT UMZUGEHEN

Die Glasbilddias zur sogenannten "Rassenkunde" stammen aus der Sammlung Wylegala - Genauer dem Nachlass von Dieter Wylegala, welcher von 1954-2020 lebte und Lehrer für Deutsch und Kunsterziehung an der Ursulinenschule Hersel war. Die der Mediathek überlassene Glasbilddiasammlung gibt Einblick in die europäische Kunstgeschichte sowie ethnologische und biologische Themen. Darunter findet sich auch 109 Glasbilddias die mit dem Begriff "Rassenkunde" versehen sind. Sie zeigen inszenierte schwarz-weiß Porträtfotografien sowie vereinzelt Zeichnungen. Die Fotoobjekte lösen bei der Betrachtung ein spürbares Unwohlsein aus, welches aus ihrem problematischen historischen Kontext entspringt. Eine Auseinandersetzung mit diesem archivarischen Bestand erfordert immer ein kritisches Gegenlesen, bedingt durch die antisemitischen und rassistischen Inhalte. Die Objekte stammen aus der Zeit des nationalsozialistischen Regimes, die von systematischer Ausgrenzung, Gewalt, Verfolgung und Ermordung geprägt war.

Es wird angenommen, dass die Dias in der Bildungseinrichtung Ursulinenschule Hersel, später Hochschule für Lehrerbildung, in Bonn eingesetzt wurden. Konzipiert war die Institution ursprünglich für katholische Studierende, die eine akademische Ausbildung zum

“Volksschullehrer” anstrebten. Im April 1933 wurde sie durch den nationalsozialistischen Reichserziehungsminister Bernhard Rust in eine Hochschule für Lehrerbildung umgewandelt, wobei der Lehrkörper entsprechend den nationalsozialistischen Prinzipien umstrukturiert wurde. Die menschenverachtende Ideologie wurde so institutionalisiert. In den 1930er Jahren wurde die ideologisch motivierte und wissenschaftlich haltlose Rassenlehre als wissenschaftlich deklariert und in Bildungseinrichtungen unterrichtet, um eine rassistische Gesinnung zu propagieren und soziale Distanz zu fördern. Die Nationalsozialisten vertraten die rassistische Vorstellung, die Menschheit lasse sich nach äußerlichen Merkmalen in verschiedenen "Rassen" klassifizieren. Es ist von essenzieller Bedeutung zu betonen, dass der Rassenbegriff keine biologische Grundlage besitzt. Als gedankliches Konstrukt entbehrt er jeglicher Realität, weshalb eine grundsätzliche Ablehnung notwendig ist. Der missbräuchliche Gebrauch des Begriffs "Rasse" diene der Abwertung und Diskriminierung von Menschen, indem aufgrund von Augen- oder Schädelform, Hautfarbe oder Herkunft vermeintlich unterschiedliche Werte zugewiesen wurden. Gleichzeitig wurden Idealtypen von "nordischen" Frauen und Männern propagiert, die als vorbildhaft dargestellt wurden. Diese Ideologie manifestierte sich in der systematischen Ausgrenzung und Verweigerung gleicher Chancen und Rechte.

Die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie erfolgte nicht nur durch Filme und Wochenschauen, sondern auch durch den Einsatz von Glasbilddias in Schulen sowie an Universitäten. Diese dienten der direkten Verbreitung zentraler Elemente der ideologischen Ausrichtung, darunter die "Rassenlehre" sowie Antisemitismus. Die Fotografien schufen stereotype Darstellungen, die auf langlebigen Vorurteilen basierten. Es ist erschreckend, wie wirkmächtig die auf Stereotypen basierenden Imaginationen waren. Die gegenwärtige Herausforderung besteht in der Frage, wie wir angemessen und ohne Verharmlosung mit Objekten aus dem nationalsozialistischen Kontext umgehen sollten. Zwei strategische Ansätze zur Auseinandersetzung mit Digitalisaten aus einem äußerst problematischen Kontext werden in der Reduzierung der Auflösung und dem Einsatz von Wasserzeichen als Bilderschutz gefunden. Dennoch garantieren beide Methoden nicht einen uneingeschränkten Schutz vor Entfremdung und missbräuchlicher Nutzung der Fotografien, weshalb die Glasbilddias nicht zur digitalen Nutzung zugänglich gemacht werden sollten. Die Auseinandersetzung mit sensiblen Objekten aus einem nationalsozialistischen Kontext erfordert nicht nur ein kritisches Gegenlesen, sondern auch einen bedachten und reflektierten Umgang mit der Vergangenheit. Die Frage, wie wir heute mit derartigen

Beständen umgehen sollten, bleibt eine anhaltende Herausforderung, die ethische und pädagogische Überlegungen erfordert.

(Neben der Frage des Personenrechts, welche sich bei den Porträtfotografien der Glasbilddias stellt, werden in dem Beitrag zur Panoramafreiheit auf der documenta? Überlegungen in Bezug auf Bildrechte und das Urheberrechtsgesetz vermittelt.)

Viktoria Hetzel